

In einer **SENIORENDISCO** in Berlin geschieht jede Woche ein kleines Wunder: Die Zeit bleibt stehen, die Sorgen verfliegen, und der Tod ist weit, weit weg.

Beim 50. Geburtstag meines Vaters beobachteten mein Bruder und ich, beide spätpubertierend, meine Eltern, Verwandte und Freunde im Wohnzimmer bei schlimmen Tänzen zu unmoderner Musik. Wie peinlich, dachten wir, nur weg hier! Jetzt bin ich selbst 50, und ich will tanzen. Aber wo im hippen Berlin, wenn schon 40-Jährige von Türstehern abgewiesen werden: „Kommt ihr etwa zum Sterben her?“

Frau K. wird bald 100. Eine gepflegte, wohlhabende Dame, die noch alleine in ihrer Wohnung lebt und sich selbst versorgt. Jeden Montag fährt sie mit dem Taxi von Tempelhof nach Steglitz in die 1. Berliner Seniorendisothek. Ihre Haare sind gemacht, sie hat Perlenschmuck angelegt und gibt in ihrem eleganten Kostüm und den High Heels eine tolle Erscheinung ab. „In flachen Schuhen kann ich gar nicht laufen“, sagt sie. „Meine Oma hat so gerne genäht, von ihr habe ich die Vorliebe für schöne Kleidung und Schmuck.“ Frau K. besetzt ihren Stammsplatz direkt an der Tanzfläche. Da sie kaum noch etwas sehen kann, steht eine Leselampe auf dem Tisch und scheint direkt in ihr Glas Bowlle. Ihr Mann starb vor Jahren. „Er kam zum Fernsehen ins Wohnzimmer, sagte: ‚Diese Sendung schaue ich mir auch an‘ – und schon war er tot.“ Doch sie fühlt sich nicht unbedingt einsam. An den Montagen in der Disco schätzt sie die Geselligkeit, aber vor allem Musik und Tanz. Besonders mag sie Tango. An den Tod denkt sie nicht. „Wenn ich mal traurig bin, dann schieb ich das weg.“

#### Tanzen macht glücklich

Herr B. fordert sie zum Tanz auf. Wie verwandelt schwebt die altersblinde 98-Jährige im Discolicht über das Tanzparkett. Herr B. ist mit 66 einer der Jüngsten hier. Er kommt seit drei Jahren regelmäßig, allein. Seine Freundin ist jünger und steht noch im Berufsleben. Er war Gas- und Wasserinstallateur und Maschinist im Schwimmbad sowie Sportgruppenleiter für das Deutsche Sportabzeichen. Seit 2001 ist er geschieden. Herr B. ist mit seinem Leben im Reinen. „Ich war in 50 Jahren Berufsleben nie arbeitslos und bin durch meinen Sport immer ausgeglichen. Tanzen ist für mich nicht nur Hobby, sondern Lebensinhalt. Es macht mich glücklich, und körperlich bleibt man fit.“

Jeden Montag um 14 Uhr finden im großen Tanzsaal der Tanzschule Keller in Berlin Steglitz über 40 Tanzbegeisterte zusammen. Sie sind alt und sehr alt. In der Tradition der bunten Tanznachmittage können sie sich richtig austanzen, die Geselligkeit genießen und sich von Späßen und Spielen des Disjockeys Michael Borge unterhalten lassen. Einige der Gäste greifen inzwischen gerne selbst zum Mikrofon und geben eine Showeinlage. Wie Tamara R., 88, für alle einfach „Frau Tamara“. Sie ist seit 1989 dabei und schon lange die rechte Hand des DJs. Als gute Seele der Discotheek platziert sie neue Gäste, sammelt Bingoscheine und die Stimmzettel für „Micha's Schlagerparade“ ein. Kaum ein Montag, an dem sie nicht mit dem Lied „Rot, rot, rot. Rot sind die Rosen“ auftritt. Ihr Opa hat ihr den Walzer beigebracht, als sie 14 war.

#### Man bleibt beim Sie

Hinter dem etwas muffigen Begriff „Seniorendisothek“ verbirgt sich ein erstaunlicher Mikrokosmos. Nicht nur Tamara spricht von Familie, Gemeinschaft, Gruppe, Freundeskreis. Hier treffen sich Damen – weit in der Überzahl – und Herren aus allen gesellschaftlichen Schichten. Um die Tanzfläche herum sitzen sie in kleinen Gruppen an Tischen, der Raum ist je nach Motto dekoriert: überall Herzen zum Valentinstag, in der Weihnachtszeit hängen Tannenbäume und Schneemänner an der Decke. Das Parkett ist ein Traum. Die Gäste zelebrieren Umgangsformen und Kleidungsstil vergangener Zeiten. Krawatten, Dauerwelle, Familienschmuck. Hier macht man sich schick und zeigt Manieren. Die Gäste bleiben höflich beim Sie oder bieten sich nach angemessener Zeit – das können durchaus Jahre sein – das Du an.

Barbara, früher Finanzbuchhalterin, kommt seit einem knappen Jahr her, immer mit ihrem Tanzpartner Alfons. „Menschen, die vielleicht niemanden mehr haben, können hier unter ihresgleichen sein, können neue Freundschaften schließen und vielleicht auch noch einen netten Partner finden. Sie können nach



Damenwahl: Ob mit Frauen oder Männern, Frau L., rechts, ist das „schnurzege“ – Hauptsache tanzen.

Fotos: Sabine Ohle



Wo sind die Herren? Warten auf den nächsten Tanz.



„Darf ich bitten?“ Er darf.



Das Parkett ist ein Traum.

## Tanz durchs Leben

Melodien tanzen, die sie an ihre Jugendzeit erinnern oder an ihre erste große Liebe.“ Barbara zählt sich selbstbewusst zur „Generation 50 plus“. Ihr großer Traum ist es, einmal in Wien im Schloß Schönbrunn in einem wunderschönen Ballkleid mit einem tollen Tänzer einen Wiener Walzer zu tanzen. „Wenn die Musik einen packt, dann kann man nicht mehr an sich halten“, sagt sie noch und stürmt mit Alfons aufs Parkett. Später sagt sie: „Nach einem durchtanzten Nachmittag fühle ich mich wie neugeboren. Mir tut nichts mehr weh, und ich könnte die ganze Welt umarmen.“

Alfons, 79, ist ein Tanzverrückter seit seinem 16. Lebensjahr. Er hat nie eine Tanzschule besucht, sondern im besetzten West-Berlin alles „von den Amis im Casino gelernt“. Er war Müllkutscher, achtet penibel auf Ordnung und Sauberkeit. Seine Garderobe wählt er jeden Montag sorgfältig aus, ein Ritual. Für Alfons ist das Tanzen auch Show. Er steht gerne im Mittelpunkt. Eine auffällige Erscheinung. Vielleicht deshalb ist er schon zweimal nach dem Tanzen überfallen und ausgeraubt worden. Alter, sagt er, spüre er nicht. Er macht jeden Morgen 90 Minuten Frühsport: Krafttraining und Gymnastik. Allerdings will er nicht älter als 90 werden. „Ich will nicht rumloofen wie Heesters“, sagt er. Tanzen hat für ihn viel mit Erotik zu tun. Die Partnerin spüren. „Keine reicht an Barbara heran. Das

ist reine Harmonie, ein Gleiten...“ Am Liebsten tanzt er Rock 'n' Roll und English Waltz, den aber wirklich nur mit Barbara. Alfons hat schwere Zeiten hinter sich. Seine Frau starb mit nur 47 Jahren an Krebs, seine spätere Partnerin an einem Gehirntumor. Er hat sie anderthalb Jahre lang gepflegt. In dieser Zeit war das Tanzen für ihn Ausgleich und Auftanken. Er selbst möchte am liebsten auf der Tanzfläche sterben, bei Rock'n Roll. Für seine Beerdigung wünscht er sich „In the mood“ von Glen Miller und zum Abschluss die Dr.-Schiwago-Melodie.

Schaut man den Tanzenden auf dem Parkett zu, sieht man nicht nur gelebtes Leben, man sieht Anmut, Schönheit, Werben, Verführung, Sentimentalität, Freude. Im Tanz findet in den alten Körpern, in den Gesichtern voller Falten eine erstaunliche Verwandlung statt. Elastizität, Leichtigkeit, Schweben, Jugend, Glück. „Wer jetzt die Tanzfläche verlässt, der liebt mich nicht!“, feuert DJ Michael Borge das Publikum an. Aus den Lautsprechern tönt „Sex Bomb“ von Tom Jones. Dann Daliah Lavi, „C'est ca la vie“. Borge spielt viele alte Hits, Evergreens, Schlager, später wird er auch mal Peter Fox auflegen.

Nun läuft „Tanze mit mir in den Morgen“ von Semino Rossi. Die Tanzfläche ist voll, die Dramaturgie des DJ's hat ihre Wirkung. Viele Damen tanzen miteinander. Frau L. ist es „schnurzege“, ob sie mit einer Dame oder einem Herrn tanzt. Hauptsache tanzen. „Für uns vergeht die Zeit schneller, aber man versucht, aus allem das Beste zu machen. Mir liegt nur eins am Herzen: lange gesund zu bleiben

*Man sieht Anmut, Schönheit, Werben, Verführung, Sentimentalität, Freude.*

und ohne fremde Hilfe auszukommen.“ Im Takt der Melodie, mit den Schwüngen der Bewegungen, steigen die Erinnerungen auf, der Tanz wird zu einer Zeitreise in die eigene Vergangenheit. Als 15-Jährige war Frau L. in einer „Kraft-durch-Freude“-Mädchentanzgruppe, die während des Krieges für verwundete Soldaten in Krankenhäusern und Lazaretten den Kaiserwalzer und andere Tänze aufgeführt hat. „In ganz Oberschlesien sind wir aufgetreten, in Wien, in der Tschechoslowakei, drei Jahre lang, bis der Russe kam.“ Hier drehen sich viele Erinnerungen um Tanz. Frau M., 81, denkt daran, wie sie als Zweijährige mit ihrem Großvater getanzt hat und Frau B., 79, er-

innert sich, wie sie mit ihrem Mann oft Silvester im Funkturmrestaurant gefeiert hat. Wenn alle tanzten, hat der Funkturm geschwankt.

Rosalie, die ihr Alter geheim hält, erzählt, wie sie vor neun Jahren zufällig die Disco entdeckte. Sie lief die Rheinstraße entlang auf der Suche nach einem Angelsportladen für ihren Sohn, als plötzlich Musik aus einem Haus erklang. Irgendetwas Lateinamerikanisches. Sie klingelte und wurde von der Empfangsdame grob abgewiesen „Aber nicht mit dem Hund!“ Inzwischen kommt sie fast jeden Montag her – mit Hund. Alex liegt brav auf Frauchens Jacke und schläft die ganze Zeit. Rosalie's Leben war nicht immer einfach, eine schlimme Ehe liegt hinter ihr, und materiell sieht es nicht gut aus. Sie ist dennoch glücklich. „Das Alter ist schöner als die Jugend. Ich kann all das machen, was ich in der Jugend immer machen wollte: Singen, tanzen, schauspielern.“ Sie geht viel spazieren, und manchmal besucht sie das Grab von Hildegard Knef. Dort stellt sie eine Kerze auf und singt: „Für mich soll's rote Rosen regnen...“

#### Eine große späte Liebe

Rudi H., 84, früher Maschinenbau-Ingenieur, und Sonja D., 81, früher Sekretärin beim Amtsgericht, tanzen immer nur miteinander. Auch weil Herrn H. der rechte Arm fehlt. Eine Kriegsverletzung. Vor zehn Jahren haben sie sich während einer Kur im Ostseebad Ahrenshoop kennengelernt. Herr H. konnte schon tanzen, Frau D. hat es erst lernen müssen. Es ist eine große späte Liebe. Im Tanz dieses Paares liegen Erotik und Glück. Sie lassen den Blick nicht voneinander, sehen sich permanent in die Augen. Für Herrn H. und Frau D. drückt ihr Tanz die ganze Harmonie, die einzigartige Qualität ihrer Beziehung aus, die Leichtigkeit des Augenblicks.

Nach Fertigstellung der Reportage fand ich eine Ansage von Herrn H. auf meinem Anrufbeantworter: „Hier ist H. Vielen Dank für die schönen Fotos. Leider konnte die Sonja diese Fotos nicht mehr sehen, weil sie am vergangenen Montag verstorben ist. Es tut mir leid, ihnen das mitteilen zu müssen. Aber so ist nun mal das Leben. Ich wünsche Ihnen alles Gute, H.“

SABINE OHLE



„In flachen Schuhen kann ich gar nicht laufen“, sagt Frau K. Sie wird bald 100.